

Mayawati mit der *Bahujan Samaj Party* (BSP) als auch Mulayam Singh Yadav mit der *Samajwadi Party* (SP) die Unterstützung der Muslime dadurch verspielt haben, dass sie in der Vergangenheit bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu ihrem Vorteil mit der faschistischen BJP gemeinsame Sache gemacht haben. So haben sich die Muslime anders orientiert. Außerdem waren die 15 Prozent oberen Kasten in der Vergangenheit „heimatlos“ und als sie sicher waren, dass die Kongresspartei ihre Linie einnehmen würden, haben sie sich ihr zugewandt und haben sie gewählt.

Zwar haben die Wahlen von 2009 der BJP und den Hindu Faschisten einen Denkkzettel verpasst, doch kann es nicht ausgeschlossen werden, dass sich die semi-faschistische Rechte wieder erhebt. Sollte sich die Kongresspartei für eine ungehemmte Liberalisierung und Globalisierung einsetzen, wird sie Schwierigkeiten bekommen, die der BJP wieder Aufwind verleihen. Mit Pranab Mukherji als Finanzminister haben die Multi-Nationalen-Konzerne ein leichtes Spiel, da er als ein Verfechter eines ungehemmten Wirtschaftsliberalismus gilt. Die sogenannten „jun-

gen Kräfte“ in der Kongresspartei und der BJP sind als Wegbereiter eines globalen Kapitalismus bekannt, der alternative Politiken verhindert. Es steht zu befürchten, dass zivile ideologische Alternativen auf Jahre hinaus ins Hintertreffen geraten.

Übersetzt von Maren Bellwinkel-Schempp

Zum Autor

Dipak Malik ist Professor für Volkswirtschaft an der *Benares Hindu University* und Direktor des *Gandhian Institute of Studies*, Jamui Campus, Bihar (Indien).

Für sozialen Wandel und Gerechtigkeit

Subhashini Ali

Frau Mayawati wurde Ministerpräsidentin bei den letzten Landtagswahlen in Uttar Pradesh im Jahre 2007 durch eine satte Mehrheit der Wahlkreise. [Indien hat Mehrheits- und kein Verhältniswahlrecht, d. Üb.] Das war ein unglaublicher und historisch zu nennender Sieg. Uttar Pradesh hat von allen Bundesländern Indiens den größten Anteil an Brahmanen. Obwohl sie nur 7,5 Prozent ausmachen, kontrollieren sie zusammen mit den anderen oberen Kasten Leben und Ideen der Menschen in Städten und Dörfern von U.P. Ihnen gehört das Land und sie kontrollieren seine Ressourcen. Es war ein beispielloser Sieg. Jeder in Uttar Pradesh, der sich dem sozialen Wandel und der Gerechtigkeit verschrieben hatte, schöpfte Hoffnung, dass Mayawati ihre Chance nutzen würde und die Gesellschaft sich zu einer gerechten sozialen Ordnung entwickeln würde.

Doch leider haben die zwei Jahre von Mayawatis Herrschaft enttäuscht. Sie hat in die *Bahujan Samaj Party*, BSP, notorische Kriminelle, korrupte Personen und eine Reihe von abstoßenden Charakteren aufgenommen. Die Filetstücke in Mayawatis Verwaltung gingen an die oberen Kasten, besonders die Brahmanen. Mayawati war nicht in der Lage, mit den sozialen Problemen ihres Bundeslandes fertig zu werden, die da sind: hohe Kriminalitätsrate, Korruption, Knappheit an Strom, Tote auf Grund von Unterernährung.

Kurz vor den Wahlen ließ sich Mayawati auf ein loses Bündnis mit anderen Parteien ein, die weder zur Kongresspartei, noch zur BJP gehören. Sie

erklärte sofort, dass sie nach einem Wahlsieg Premierministerin werden wolle. Sie war sich sicher, in etwa 50 Wahlkreisen zu gewinnen, etwa 40 sollten aus U.P. kommen. Ihr Ziel, in 50 Wahlkreise zu gewinnen, war nicht aussichtslos. Hätte sie einen guten Regierungsstil (*good governance*) eingehalten und sich für Gerechtigkeit für Arme und Dalits eingesetzt, dann hätte sie gewinnen können.

Doch ihre unglaubliche Arroganz und ihr Egoismus haben alles zunichte gemacht. Einige Wahlkreise hat sie dadurch verloren, dass sie die falschen Kandidaten ausgesucht hat oder Kandidaten im letzten Augenblick ausgetauscht hat. Ihre Hybris war ihr Verderben. Da sie sich stän-

dig als zukünftige Premierministerin präsentierte, gingen viele Angehörige der oberen Kasten zur Kongresspartei über, die sie zuvor auf Jahre hinaus gemieden hatten. Sie hat sich selber zu Fall gebracht. Die Medien, die oh-



Ali Subhashini.

Maren Bellwinkel-Schempp

nehin von den oberen Kasten kontrolliert werden, präsentierten sie im schlechtesten Licht. Sie wurde als die korrupteste und zynischste Politikerin Indiens dargestellt.

Mayawati ist sicherlich zynisch und korrupt, doch braucht hat sie noch lange nicht das Format eines wirklichen Schurken erreicht hat. Die schlimmste Partei ist ohne Frage die Kongresspartei. Hinzu kam noch, dass die oberen Kasten sich zusammentaten und versucht haben, Mayawati zu Fall zu bringen. Das kam der Kongresspartei zu Gute. Viele Dalit Anhänger von Mayawati waren enttäuscht darüber, dass Mayawati die oberen Kasten bevorzugte, besonders die Brahma-

nen. Deshalb haben viele zwar nicht der BSP den Rücken gekehrt, doch sie sind überhaupt nicht zur Wahl gegangen und haben auch andere davon abgehalten.

Dennoch haben Mayawati und die BSP mehr Stimmen als alle anderen Parteien in Uttar Pradesh bekommen – 27 Prozent –, doch konnte sie sich in weitaus weniger Wahlkreisen durchsetzen als die *Samajwadi* Partei und die Kongresspartei. So war es auch außerhalb von U.P.: Sie gewann Stimmen, doch eroberte sie keine Wahlkreise. Die Wahlen sind sicherlich nicht das Ende von Mayawati. Doch ist sie an einem Scheideweg angekommen, wo sie überlegen muss, wie es weiter geht.

Übersetzt von Maren Bellwinkel-Schempp

Zur Autorin

Subhashini Ali ist 1947 in Kanpur in Uttar Pradesh geboren. Ihre Eltern waren berühmte Freiheitshelden: Colonel P.K.Sahgal und Dr. Lakshmi Sahgal waren Mitglieder von Subhash Chandra Boses *Indian National Army*. Subhashini Ali schloss sich in jungen Jahren den Kommunisten CPI(M) an und wurde Gewerkschaftsführerin. Nach ihrer Ehe mit dem Filmregisseur Muzaffar Ali widmete sie ihre Arbeit der Frauenarbeit. Sie ist Vorsitzende der *All India Democratic Women's Organization* und Mitglied in der *National Commission for Women*.

Warum die Dalits Mayawatis *sarvajan*-Formel ausgebremst haben

S.R.Darapuri

Kanshi Ram und Mayawati haben ihre Politik mit den Slogans *Tilak, Traju aur Talwar-inko maro jute char* – Schlag die Brahmanen, Baniyas und Thakurs mit Schuhen – und *Vote hamara raj humhara nahin chalege* – Wir erlauben dir nicht über uns mit unserer Stimme zu herrschen – begonnen. Sie beabsichtigten damit die Dalits gegen die oberen Kasten, die sogenannten *savarna* zu mobilisieren und das ist ihnen auch durch diese aggressive Rhetorik gelungen.

Kanshi Ram und Mayawati haben ihre Politik mit den Slogans *Tilak, Traju aur Talwar-inko maro jute char* – Schlag die Brahmanen, Baniyas und Thakurs mit Schuhen – und *Vote hamara raj humhara nahin chalege* – Wir erlauben dir nicht über uns mit unserer Stimme zu herrschen – begonnen. Sie beabsichtigten damit die Dalits gegen die oberen Kasten, die sogenannten *savarna* zu mobilisieren und das ist ihnen auch durch diese aggressive Rhetorik gelungen.

Die *Bahujan Samaj Party* (BSP), die 1984 von Kanshi Ram gegründet wurde, war zunächst eine reine Dalit Partei. Erst später wurden Muslime und

Other Backward Castes (OBC) hinzugenommen. Im Jahre 1993 gingen die BSP mit der *Samajwadi Party* (SP), die hauptsächlich die OBSs repräsentiert, ein Wahlbündnis ein mit gutem Erfolg. Aus der Wahlallianz erwuchs eine Koalitionsregierung von BSP und SP und beide, Dalits und OBCs sah man als natürliche Allianz an, was in ganz Indien aufhorchen ließ. Doch zerbrach diese Allianz durch persönliche Differenzen zwischen den beiden Parteiführern. Keiner wollte seine Ambitionen zum Wohle der Zusammenarbeit aufgeben.

Von 1995 bis 2003 wurde Mayawati dreimal Ministerpräsidentin von Uttar

Pradesh, jedes Mal mit Duldung der BJP. Das war eine unmoralische und opportunistische Allianz mit der Partei orthodoxer Hindus, die die schärfsten Gegner der Dalits sind. Damit hatten der Opportunismus und die Prinzipienlosigkeit Einzug in die BSP gehalten. Bei jeder Wahl wurden Halbkriminellen und Mafiabossen die sicheren Wahlkreise versprochen, während sich die Dalits mit den für sie reservierten Sitzen begnügen mussten. Alte um die BSP verdiente Kader wurden übergegangen und hinausgeekelt. Hinzu kam, dass die BSP kein Programm verabschiedete, so dass sie den Dalits gegenüber keine Rechenschaft über ihr Handeln abzulegen brauchte. So haben sie